

Liebe Gemeinde!

Am siebten Sonntag nach Pfingsten und damit zweimal sieben Sonntage nach Ostern feiern wir in unseren Gottesdiensten das Leben aus der Taufe. Ausdrücklich knüpfen wir damit an das Osterfest an, und an den Kern des Evangeliums, dass Jesus der Christus gekreuzigt worden ist, begraben wurde und von Gott vom Tod erweckt wurde.

Dieser Sonntag nimmt unseren Glauben beim Wort. Und es wird uns unmissverständlich klar, worum es in unserm Glauben und mehr noch, worum es in der Taufe geht. Es geht um Leben und Tod. Es geht um Sünde und Vergebung, es geht um Anklage und Freispruch.

Und es geht damit zuletzt darum, wie wir denn leben, das Leben annehmen und uns darin verhalten.

Sind wir eher zynisch veranlagt, skeptisch, und oft sagen solche Leute von sich, sie seien realistisch, oder sind wir zuversichtlich, von Glauben und Hoffnung und Liebe erfüllt, und sind wir darum überzeugt, es muss im Leben mehr als alles geben, was wir auf dieser Erde erleben, erleiden, worin wir hoffen und enttäuscht werden, verzagen und versagen, weil uns im Grunde genommen alles misslingt, weil nichts von dem bleibt, was wir erworben und erarbeitet haben. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Mitnehmen kann keiner etwas. Am Ende gehen wir so nackt und bloß von der Erde, wie wir gekommen sind. Oft sogar noch mit weniger als am Anfang. Denn am Anfang da kommen wir mit einem Leib, mit Haut und Haaren auf die Welt, und am Ende ist es nur noch ein Häufchen Asche.

Sind wir aber erfüllt und ergriffen von dem Glauben und der Hoffnung und der Liebe Jesu, dann ist das eben ganz gewiss nicht alles. Und es ist am Ende auch nichts umsonst. Denn der Tod hat nicht das letzte Wort. Das letzte Wort spricht der, der das erste Wort hatte. Und der, der da spricht, der spricht am Ende wie am Anfang sein es werde und es wird. Ich bin da,- und er wird da sein-, ich bin bei Euch-, und wir sind bei ihm-.

In der Taufe geht es um alles oder nichts, es geht um Leben und Tod. Das ist ähnlich dem, was bei jeder Geburt eines Menschenkindes geschieht und sich ereignet. Auch wenn ich als Mann da nur beobachtend dabei sein kann, ist es doch so, dass jede Mutter alles gibt, damit das junge Leben zur Welt kommt. Und je länger wir leben desto mehr häufen sich auch die schmerzhaften Erfahrungen, wo die Geburt zum Risiko wurde, sei es für die Mutter, sei es für das Kind, oder auch für beide. Und wer wie ich gerne in der Familiengeschichte forscht, der kann da so manches entdecken, an Leid und Freude, die da miteinander verbunden sind. Wie manches Neugeborene, die Geburt nicht lange überlebte, wie manche Mutter ihr Baby kaum mehr in die Arme nehmen konnte geschweige denn stillen konnte. Trotz allen medizinischen Fortschrittes und vieler Technik ist der Anfang des Lebens immer wieder vom Tod umschlungen. Und manchmal werden wir des gewahr, das ist in unserem ganzen Leben so. Es bleibt so unser Leben lang wie am ersten Tag. Das Leben ist überschattet vom Tod. Nur wir gewöhnen uns daran. Wir lernen damit umzugehen. Und wir hegen unseren alltäglichen Glauben, mit dessen Hilfe wir der Todesangst jeden Tag entkommen. Wieviel mehr aber ist das der Fall, wenn wir dann tatsächlich getauft sind. Und wenn wir glauben und dieses Glaubens leben. In der Taufe bin ich mit Jesus gekreuzigt und gestorben und begraben, und darum bin ich in der Taufe auch zum neuen Leben auferweckt und ich werde leben und sein, wenn die Sonne einmal ihren Glanz ganz verloren hat. Sind wir getauft, dann ist der Tod vom Leben verschlungen. Dann ist jeder Tag, der erste Tag des neuen Lebens. Dann fangen wir an jedem neuen Tag wieder damit an, dass diese Welt mutiert von einer Welt der Sünde, der Gewalt, des Unrechts und des Todes in eine Welt des Erbarmens, der Gnade und Liebe, der Eintracht und des Friedens miteinander und füreinander und voneinander. Sind wir mit Christus gestorben, dann glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, wie er es lehrt, wie er es verheißt. Er ist bei uns und wir bei ihm. Amen.